Coming out

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 79

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

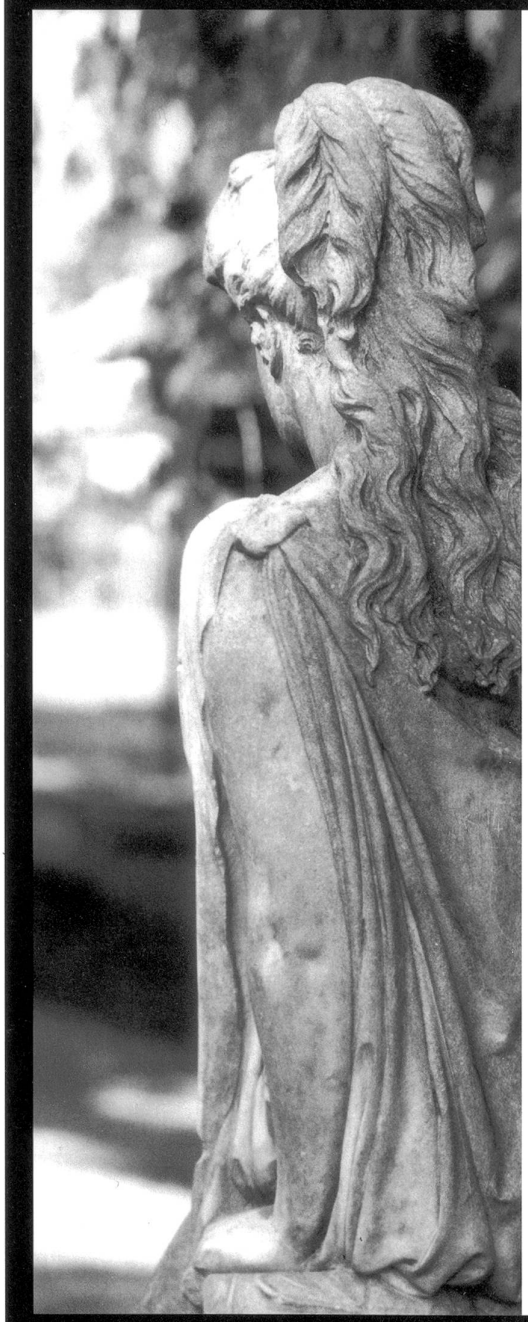
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

COMING OUT



«Wir resultieren aus der Angst, von Lebensformen erpresst zur werden.»
Lisa Wilcke: Seelenspäne, 1979

von S.

Im Winter 1977 trafen M. und ich uns das erste Mal, um uns mit der Möglichkeit der Gründung einer homosexuellen Frauengruppe in St.Gallen auseinanderzusetzen. Konkret hatten wir keine Vorstellungen, nur bestand bei beiden das Bedürfnis nach einer solchen Gruppe, einerseits aus persönlicher Einsamkeit, anderseits aus frauenpolitischen, feministischen Überlegungen. Wir spürten unsere Hilflosigkeit in dieser Situation und waren doch beide höchst persönlich betroffen. M. hatte schon in Zürich im Rahmen und in den Räumlichkeiten des von der SOH (Sexuelle Organisation Homophiler) betriebenen Conti-Clubs einen Zusammenschluss lesbischer Frauen aufgebaut und während etwa zwei Jahren einen Club geführt.

Als die etwas progressivere HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich) und in St.Gallen die HASG (Homosexuelle Arbeitsgruppe St.Gallen) entstanden, beschlossen wir, uns an diese aktiven Schwulen zu wenden. Wir nahmen Teil an einem der nächsten HASG-Treffen. Das Gefühl der Ablehnung, das mir dort entgegenschlug, werde ich nie vergessen. Lesben waren nicht erwünscht, und wir mussten erkennen: nur Homosexualität allein schafft keine Offenheit oder gar Verbundenheit.

Da standen wir auf der Strasse, und es war nicht einfach, den anfänglichen Enthusiasmus für eine Gruppengründung wiederzufinden. Ernüchtert vereinbarten wir, uns zunächst in der Wohnung von M. zu treffen. Vier Frauen waren wir beim ersten Mal, anschliessend machten wir die Runde in den

Bei Recherchen der «Dokumentationsstelle zur Geschichte der Frauen in der Ostschweiz» fand sich in einer Chronik von 1894 der Vermerk: «Die Kunstsammlung im städtischen Museum hat Zuwachs erhalten durch die Statue der Sappho von Adelaide Maraini in Rom (Geschenk von Generalkonsul Geisser in Turin).» Eine Nachfrage im Kunstmuseum ergab zunächst keine Resultate. Schliesslich kam der Hinweis, die Statue befinde sich in einer der Parkanlagen an der Rosenbergstrasse. Am 8. März 1991 waren es die demonstrierenden Frauen, die sich mit Fackeln aufmachten, um die Statue aus dem Gestrüpp zu befreien. Sappho (um 570 v. Chr.), geboren auf der Insel Lesbos, gilt als grösste griechische Dichterin. Adela Maraini: Italienische Bildhauerin, 1843–1908. Foto: Regina Kühne

Wohnungen von einer zur anderen. Da ich auch in der Infra aktiv war wurde es möglich, die Gruppentreffen in der Frauenwohnung zu organisieren. Alle zwei Wochen kamen wir, zwei bis acht Lesben, dort zusammen.

Nachdem wir vergeblich versucht hatten, ein Inserat aufzugeben, wagten wir aus Angst vor gesellschaftlicher und beruflicher Repression nicht mehr, öffentlich Werbung für die Gruppe zu machen. Es existierte auch keine Adressliste der Teilnehmerinnen, sondern nur eine Liste mit Vornamen und Telefonnummern. Die Kontaktaufnahme mit der HFG war über die Telefonnummer einer Kontaktfrau oder per Post über die Adresse der Frauenwohnung möglich.

Protokollauszug März 1978: *«Wir wollen vorallem über uns und unsere Probleme und die sich daraus ergebenden Situationen reden. Da die Repression gegen lesbische Frauen immer noch gross ist, verzichten wir im Moment (leider) darauf, Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Konkreter: wir müssen darauf verzichten, da einige von uns mit Anstellungen leben, die dadurch gefährdet würden. Wir könnten also Frauen brauchen, die keine Angst zu haben brauchen oder einfach keine haben.»*

VERLIEBEN UND VERLASSEN

Trotzdem wusste frau langsam von uns, d.h. zumindest die Insiderinnen. Die Zahl der lesbischen Gruppenanwesenden stieg, wobei Frauen oft wirklich nur anwesend waren und auch das nur, bis sie eine Freundin gefunden hatten. Die HFG war der Ort, wo eine homosexuelle Frau sicher eine Gleichgesinnte treffen und anreden konnte. Inhaltlich kamen wir nicht über das persönliche Austauschen/Plaudern, sich Wohlfühlen, Informationen Weitergeben und leider immer wieder Frustrationen Erleben hinaus.

Protokollauszug Mai 1978: *«Und das muss einmal gesagt sein, dass auch unter uns nicht alles klappt wie es sollte, dass wir uns zuwenig aufeinander verlassen können. Da kommt frau mit einer «Neuen», die voller Ängste und Hoffnungen ist, und da trudeln im Verlauf einer Stunde noch zwei, drei weitere ein. Begreift ihr, dass eine das nicht gerade aufstellt».*

FEMINISTINNEN CONTRA LESBEN?

Dass wir auch intern in der feministischen Frauengruppe immer noch keinen Platz gefunden hatten, zeigt ein weiterer Protokollauszug vom Frühling 1978: *«Wie wär's, wenn wir uns überlegen und im Plenum mit allen anderen diskutieren, welchen Stellenwert wir innerhalb der Frauengruppe und der Frauenbewegung haben möchten und wirklich haben?»*

Die Feministinnen der FBB in St.Gallen waren geprägt von der Angst, als Emanzen in den Topf der Lesben geworfen zu werden (in Deutschland stürzte sich die Öffentlichkeit auf die kämpferische Alice Schwarzer). Sie entsetzten sich, wenn sich zwei Frauen im Treppenhaus umarmten oder gar küssten. Sie machten sich Gedanken darüber, ob die HFG in der Frauenwohnung noch geduldet werden könne oder ob das Mietverhältnis wegen der HFG gefährdet sei. Die damals noch unreflektierte, von allen verinnerlichte Homophobie steuerte nicht nur das Verhalten der Feministinnen, sondern auch dasjenige von uns feministischen Lesben.

Die Gruppe stand stets auf wackligen Füssen, und es zeigte sich, dass sie im Begriff war, sich aufzulösen. Protokollauszug August 1978: *«Es geht uns hundsmiserabel schlecht. Nachdem in letzter Zeit viele neue Frauen dazugekommen sind, müssen wir heute feststellen, dass unsere Erwartungen und Hoffnungen zu gross waren. Schwulsein (persönliche Anmerkung von S.: lesbisch sein) ist nicht abendfüllend, nicht einmal für einmal alle zwei Wochen. Wir sind im Moment noch fünf Frauen. Alle andern sind abgesprungen. Teils, weil sie von Frauen nicht akzeptiert wurden; teils weil ihnen das endlose Plaudern nicht genügte; teils weil sich frau in der Gruppe fand und nun das traute Glück zu Hause pflegt.»*

M. gab nicht so schnell auf und war noch während längerer Zeit pünktlich alle zwei Wochen in der Frauenwohnung anzutreffen – bis es auch ihr reichte, als sie zum wiederholten Male alleine dort war. Auf der Einladung der Frauengruppe St.Gallen zu einer Informationsveranstaltung im Dezember 1980 fehlt die HFG bereits.

... meer
erholung

qualität...
ist kein luxus.

hotel · restaurant
SCHLOSS WARTEGG
erholung · seminare · musik · kinder

nachhaltig exquisite Küche
baubiologisch renoviertes Haus
wunderschöner Englischer Park

9404 Rorschacherberg – an Veloland-Schweiz-Route 2 und 9
Telefon 071 858 62 62 Fax 071 858 62 60 www.wartegg.ch schloss@wartegg.ch

Der direkte Draht zum Elektriker
22 888 88
D-Schneider & CO. AG
Ihr Partner für Licht, Telefon, EDV, Elektrobiologie

DAS MAGAZIN FÜR DIE FRAU
erscheint 4 Mal im Jahr und wird gratis von den Gassenarbeiterinnen in Basel, Bern, Heerbrugg, Kloten, St.Gallen, Winterthur und Thun direkt an Betroffene verteilt.

mascara

‹mascara› kann auch abonniert werden für Fr. 90.– im Jahr.
‹mascara› lebt von Abos und Spenden.
KONTAKTADRESSE Gassenarbeit, Nane Geel, Unterer Graben 58, 9000 St.Gallen, Tel. 071 244 84 11
Frauenprojekte der Gassenarbeit: Konto Nr. 90-2457-4
Themen werden in Zusammenarbeit mit Betroffenen gewählt und gestaltet: Sucht, Mode, Recht, Mutterschaft und Mutter sein, Gewalt, Prostitution, Büchertipps, Rätsel, Horoskop, Ferien, Träume … halt alles, was frau so interessiert.